

Warten auf die Tour

Warum die Organisatoren der Frankreich-Rundfahrt auf Zeit spielen / Von Romain Bougourd, Paris

Die Sportwelt wartet auf die Tour de France. Nicht auf das Peloton, sondern auf die Absage der Großen Schleife für dieses Jahr, wenigstens auf die Verschiebung des bedeutsamsten Radrennens. Aber der Cheforganisator hält sich zurück. Während die Fußball-EM im Juni längst verschoben ist, die Olympischen Sommerspiele in Tokio um ein Jahr auf Ende Juli 2021 „vertagt“ wurden, das Tennisturnier von Wimbledon im Juli ausfallen muss, hängt die Radsportszene in der Luft. Die 107. Tour soll vom 27. Juni bis zum 19. Juli 2020 ausgetragen werden. Bis zum 15. Mai will Christian Prudhomme, der Tour-Direktor und Chef des Veranstalters Amaury Sport Organisation (Aso), angeblich noch warten mit seiner Entscheidung. Er spielt auf Zeit. „Meiner Meinung nach wartet die Aso wegen zwei Hauptgründen länger“, sagt der Sportökonom Pierre Rondeau. „Der offizielle Grund ist, dass man für die Tour keine Qualifikation für die Fahrer braucht, um sie zu organisieren. Im Gegensatz zu den Olympischen Spielen ist es möglich, zu warten. Außerdem schafft die Verschiebung der Olympischen Spiele die Möglichkeit, die Tour im August fahren zu lassen. In Frankreich überträgt France Télévision die Tour und die Olympischen Spiele, das wäre also eine gute Alternative. Prudhomme hofft wohl, die Pandemie könnte vor Juni beendet sein. Er betet sicherlich jeden Tag.“

Die Bürgermeister einiger Etappenorte aber drängen auf eine frühere Entscheidung. „Eine Verschiebung wäre eigentlich die beste Alternative für uns“, sagte Yann Cucherat, stellvertretender Bürgermeister für Sport im Rathaus von Lyon (14. und 15. Etappe), dieser Zeitung. Michel Valla, Bürgermeister von Privas in der Ardèche (Etappe vier und fünf), drängt zur Eile: „Die Aso hat alle Rennen bis zum 1. Juni ausgesetzt, aber für die Tour warten die Organisatoren bis zur letzten Minute. Wir müssen aber schnell wissen, woran wir sind.“ In Sisteron macht man sich dagegen keine Illusionen: „Für mich ist es schon klar, dass es nicht mehr möglich ist, die Tour normal an den geplanten Daten zu machen“, sagte Cyril Rouvier, stellvertretender Bürgermeister von Sisteron (dritte und vierte Etappe). „Egal, ob die Ausgangsbeschränkung Ende April oder Mitte Mai zum Ende kommt, es wird zu spät sein, um die logistischen Bedingungen und sanitären Einrichtungen zu gewährleisten.“

Ein Rennen ohne Zuschauer, wie es die französische Sportministerin Roxana Maracineanu vorgeschlagen hatte, wollen alle am Geschäft Beteiligten offenbar verhindern. „Wir sollten die Tour am 1. Juli empfangen, das wäre zehn bis fünfzehn Tage vor dem Beginn der touristischen Saison gewesen, perfekt für uns“, sagt Valla aus der 8000-Seelen-Gemeinde Privas: „Ohne die Tour und ohne die Ausländer wird es schwierig für uns. Zwischen 60 und 70 Prozent der Touristen im Sommer

kommen aus dem Ausland.“ Aber selbst eine Verschiebung der Tour um ein Jahr würde den kleinen Gemeinden nicht helfen, sondern zunächst viele Fragen aufwerfen. „Wenn die Tour dieses Jahr abgesagt wird, führt sie dann im nächsten Jahr durch die gleichen Orte? Der Unterschied zwischen der Tour und Wimbledon ist groß in Bezug auf die logistischen Fragen“, sagt der Sportökonom Rondeau. Große Städte wie Poitiers (261 000 Einwohner) oder Lyon (513 000) können ihr Budget für die Tour ein weiteres Jahr erhalten. Die kleinen Kommunen schaffen das nicht. „Für die Ankunft und die Abfahrt der Tour haben Sisteron und der Landkreis 200 000 Euro bezahlt. Wir haben 7200 Einwohner, das ist also sehr viel für uns“, sagt Rouvier. „Wenn die Tour auf 2021 verschoben werden soll, wird es für uns schwierig, sie im nächsten Jahr zu empfangen. Das Budget muss eher für die Unterstützung unserer kleinen Unternehmen verwendet werden. Wir haben hier sehr viele Handwerker und Unternehmen, die vom Tourismus leben.“

Mit der Tour macht die Aso 150 Millionen Euro Umsatz pro Jahr; unter anderem erhält sie 90 Millionen für den Verkauf der TV-Rechte. Es ist möglich, dass das französische Fernsehen der Aso wegen der langen Zusammenarbeit entgegenkommt; die ausländischen Sender aber werden kaum zahlen, sollte die Tour nicht rollen. Wie das Tennisturnier von Wimbledon soll die Aso allerdings gut versichert sein gegen einen Ausfall. „Ich darf über den Vertrag nicht sprechen, aber heute haben 80 Prozent der großen Sportorganisatoren eine Absageversicherung unterschrieben“, sagt Laurent Cellot, Versicherungsmakler bei Gras-Savoie Sports und dort zuständig für die French Open. „Seit 2015 und seit den Anschlägen in Paris werden mehr und mehr Versicherungen unterschrieben. Die Großunternehmen im Sport sind sich bewusst, dass solche Ereignisse wegen Epidemien, Anschlägen oder meteorologischer Bedingungen abgesagt werden können. Deshalb werden diese speziellen Versicherungen unterschrieben.“

Der deutsche Radprofi Nils Politt hofft weiter auf einen Start der Tour in diesem Jahr. Er glaube nicht an den vorgesehenen Termin, sagte der Fahrer vom Team „Israel Startup Nation“ im Deutschlandfunk. Politt denkt an eine Verschiebung auf Anfang August. „Für alle Radsportteams wäre es sehr, sehr wichtig, wenn die Tour stattfinden würde, gerade auch für die Sponsoren. Mit der Pandemie müssen wir leben, aber man kann deswegen nicht alles absagen und sich zu Hause einsperren.“ Sollte in diesem Jahr gar kein weiteres Rennen mehr stattfinden, werde es extrem schwierig für alle Teams, sagte Politt, der auch eine Tour de France ohne Zuschauer akzeptieren würde. Das wäre „besser als gar keine Tour de France“.



Tour der Hoffnung: Absage oder nur Verschiebung?

Foto EPA



König der Schachwelt: In Zeiten von Corona schlägt die Stunde des Online-Schachs – und damit auch die von Magnus Carlens Firma.

Foto Picture Alliance

Die Welt des Doktor Nykterstein

Wenn DrNykterstein auf dem Schachserver LiChess aufscheint, stellen viele ihre eigenen Partien ein und schauen zu, was sich bei ihm abspielt. Am 1. April meinte es DrNykterstein besonders gut mit seinen Fans. Er spielte Bullet-Schach, als wenn es kein Morgen gäbe. DrNykterstein ist niemand anderes als Weltmeister Magnus Carlsen, und Bullet ist eine Schachvariante, die viele Trainer am liebsten verbieten würden. Jeder Spieler hat für eine ganze Partie nur eine Minute Bedenkzeit. Bei dem Tempo fallen auf einem wirklichen Brett Figuren um, online endet hin und wieder eine auf dem falschen Feld. Oder der Gegner greift aus heiterem Himmel die Dame an und schlägt sie, weil man den eigentlich logischen nächsten Zug zur Zeitersparnis bereits eingegeben hat. Nicht aufregen. Nicht nachdenken. Nächstes Spiel!

An diesem Apriltag fand DrNykterstein seinen Meister und verlor so oft wie noch nie. Gleich in den ersten Partien gegen Alireza2003 geriet er in Rückstand. Bis zur 194. Partie zog er das spontane Match. Dann stand es 90,5:103,5, und der Weltmeister gab sich geschlagen. Alireza2003 ist ein 16 Jahre alter Teenager aus Iran, der seit dem vergangenen Juni in der französischen Stadt Chartres lebt. Im Bullet-Schach ist Alireza Firouzja vielleicht schon der Beste, im klassischen Schach mit langer Bedenkzeit hat er es immerhin schon auf Platz 21 der Weltrangliste gebracht. Immer mehr trauen ihm zu, Carlsen, der seit Juli 2018 keine Partie mit klassischer Bedenkzeit mehr verloren hat, eines Tages abzulösen.

Als das zur Halbzeit unterbrochene WM-Kandidatenturnier noch lief, lud Carlsen Firouzja ein, die Spiele zusammen mit ihm auf dem zu seiner Firmengruppe gehörenden Server Chess24 zu

Schach-Weltmeister Magnus Carlsen hat sich im Netz ein Imperium aufgebaut. Mit seinem neuesten Online-Turnier sprengt er Grenzen.

Von Stefan Löffler, Frankfurt



Magnus Carlsen

Foto AP

kommentieren. Ebenfalls dort treffen die beiden am Mittwochabend im Banter Blitz Cup aufeinander. Banter Blitz ist eine Schachvariante, die ebenfalls online am besten funktioniert. Jeder spielt vor einer Webcam und plaudert dabei vor sich hin, was ihm bei seinen Zügen durch den Kopf geht. Der Gegner hört nicht mit, dafür aber das Online-Publikum. Die Bedenkzeit ist mit drei Minuten für eine Partie nicht viel großzügiger bemessen als beim Bullet. Banter Blitz ist mitunter lehrreich und oft unterhaltsam. Sobald Carlsen ansagt, er habe zu viel geredet, bringt er – zack, zack – mit schnellen, nicht erläuterten Zügen die Sache zu Ende. Das Format hat bei den Schachfans eingeschlagen. Früher liefen die am attraktivsten besetzten Online-Turniere beim amerikanischen Konkurrenten Chess.com. Nun hat Chess24 die Führung übernommen. Mit 50 000 Dollar Preisgeld wurden die Profis beim Banter Blitz Cup ange-lockt, davon 14 000 Dollar für den Sieger am Mittwoch.

Nun stößt der Server, der seit einem Jahr zur Play-Magnus-Firmengruppe gehört, in eine neue Dimension vor. Beim Magnus Carlsen Invitational spielen der Weltmeister und sieben weitere Weltklasse-Großmeister 250 000 Dollar untereinander aus. Am Samstag geht es los. Auch Alireza Firouzja ist wieder eingeladen. Mit 15 Minuten Basisbedenkzeit und weiteren zehn Sekunden vor jedem Zug ist vergleichsweise hochwertiges Schach möglich, und es werden schon mehr Partien durch die überlegene Strategie entschieden als durch Fallen und grobe Patzer.

Chess24 überträgt mindestens vier Stunden täglich, und das sechzehn Tage lang. Großmeister werden in neun verschiedenen Sprachen kommentieren. Der norwegische Fernsehsender TV 2 und Match TV in Russland werden die Spiele ebenfalls live zeigen. Auch der derzeit um Live-Spiele verlegene Sport-Streamingdienst DAZN zieht mit. Selbst konkurrierende Schachserver dürfen live übertragen. Auch wenn Chess.com, LiChess und

Playchess, das zur Hamburger Firma Chessbase gehört, das Magnus Carlsen Invitational bisher nicht in ihrem Programm angekündigt haben, ist jetzt schon absehbar, dass Online-Schach nie zuvor eine solche Reichweite hatte.

„Dass wegen Corona nur noch Online-Turniere am Abend oder Wochenende stattfinden, darf nicht sein. Der Schachmarkt wächst seit Jahren, und das wollen wir erhalten“, erklärt Sebastian Kuhnert, der koordinierende Geschäftsführer der Play-Magnus-Gruppe. „Uns ist wichtig, dass die Profis ein Einkommen haben. Wir gehen gerade auf viele Topspieler zu, mit uns zusammenzuarbeiten.“ Bei Chess24 können sie als Kommentatoren auftreten und Lehrvideos aufnehmen. Der zur Firmengruppe gehörende E-Book-Verlag Chessable kann noch namhafte Autoren gebrauchen. Für eine Plattform, mit der Schachlehrer und -trainer online unterrichten können, werden gerade Profis als Tester gesucht.

Siebzig fixe Mitarbeiter hat das Online-Imperium des Weltmeisters inzwischen in Oslo, Hamburg, Gibraltar und Riga, wobei einige auch in weiteren Ländern von zu Hause arbeiten. „Alle Firmenteile wachsen derzeit sehr schnell“, erläutert Kuhnert. Anfang März gab die Play-Magnus-Gruppe Neuinvestitionen in Höhe von umgerechnet 12,5 Millionen Euro bekannt. Ein norwegischer und ein Schweizer Fonds und einige kleinere Anleger kamen dazu.

Angefangen hat alles 2013 mit der App Play Magnus, auf der man gegen eine digitale Version des Weltmeisters auf verschiedenen Niveaus spielen kann. Laut Kuhnert sind nun auf andere Spitzenspieler zugeschnittene Klone in Arbeit. Als Erstes kommt Play Wesley nach dem Amerikaner Wesley So. Und bestimmt ein Renner: Play Alireza.

F.A.Z.-Newsletter Coronavirus: Behalten Sie den Überblick.

Alle Nachrichten und Analysen über die Ausbreitung und Bekämpfung der Epidemie täglich in Ihrem E-Mail-Postfach.

Jetzt kostenlos abonnieren:
faz.net/corona

